

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Rief ich dir nicht?
Autor: Lang, Robert Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darin sitzt die lieb Mutter Gottes mit ihrem
trostreichen Kind.

Derselbe wolle uns behüte, beschütze und
auch das liebe Vieh.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott! Auf dieser Alp
steht ein goldener Wagen,
darauf sitzen die allerheiligsten drei Knaben:
der erst heißt Gott der Vater;
der zweite heißt Gott der Sohn;
der dritt heißt Gott der heilig Geist. Amen
— in Gottes Namen.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor Vieh verlieren.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor bösen Tieren.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor bösen Gespen-
stern, Donner und Bliß.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor Hagelschlag und
Schüch Wetter. Amen — in Gottes Namen.

Ho-ho-jas! Behüt uns Gott und gesegnet uns
Gott im Namen des Vaters und des Soh-
nes und des heiligen Geistes. Amen — in
Gottes Namen."

Es ist noch zu bemerken, daß meistent-
orts der Alpsegen jeden Abend, selbst bei
Schneegeßtöber und Sturm gesprochen
wird. Wo sich die schöne Sitte allgemein
erhalten hat, ertönt der Ruf oft von ver-
schiedenen „Stößen“ her gleichzeitig, und
dann wird er vom einen zum andern
geisterhaft im Echo zurückgeworfen.

In vielen Alpfassungen ist das Recht
„z' hätte z'riefä," wie der Urner sich aus-
drückt, verbrieft und für die Aelpler die
Reihenfolge des Absingens streng ge-
ordnet. Manchmal schon hat es wegen

Verletzung dieser heiligen Vorrechte blu-
tige Händel abgeseht.

H. Szadrowsky macht in einer inter-
essanten Abhandlung, betitelt „Die Mu-
sik und die tonerzeugenden Instrumente
der Alpenbewohner“ (Jahrbuch S. A. C.,
IV, S. 314) auf eine dem Alpsegen ver-
wandte Erscheinung aufmerksam, näm-
lich darauf, daß das Alphorn, wo es in
katholischen Gebieten vorkommt, regel-
mäßig des Abends geblasen wird als Zei-
chen zum Abendgebet. Wo er diesen
Gebrauch fand, wurde die Alphornweise
ähnlich wie viele Partien des Betrufes
dreimal in kurzen Intervallen wieder-
holt.

So sehen wir, wie der mittelalterliche
Alpsegen, der, in stiller Nacht auf hoher
Alp ausgerufen auf jeden Wanderer einen
unauslöschlichen Eindruck ausübt, — dieses
Stück tiefer Volkspoesie, würdig den
Acker-Kulten der alten Griechen und Rö-
mer an die Seite gestellt zu werden — wohl
von Tal zu Tal sich etwas ändert, aber
doch deutlich die selben Gedanken und den
selben ursprünglichen Kern aufweist. Ihn
zu bewahren und zu pflegen, ja nicht zu
betriffteln und zu bespötteln, auch wenn
wir freisinniger geworden sind, heißt ein
gutes Teil echten schweizerischen Heimat-
lebens schützen.

Rief ich dir nicht?

Rief ich dir nicht?

Ach, es ist nur mein Blut,

Das laut und ungebärdig zu dir fliegt.

Ein Stern fällt in den See mit stillem Licht,

Ob er nun leuchtend auf dem Grunde ruht,

Wie deine Seele leuchtend in mir liegt?

Blau ist die Nacht.

Blaßfingrig sticht der Mond

Ins Wellentuch sein weißes Seidenlicht.

Die Reben drängen, plötzlich aufgewacht,

Vieltausendköpfig, ungestüm und blond

Wie eine Herde, die ihr Pferch durchbricht.

— — — — —
Rief ich dir nicht?

Robert Jakob Lang, Metikon.